

Arten. Im Freien verpuppen sich manche Räupchen am Blatte, fallen mit diesem zu Boden, werden vielfach vom Winde in feuchten Mulden zusammengeweht und gedeihen dabei. Der Wind ibernimmt so zum guten Teile die Verbreitung dieser nicht flugkraftigen Arten, indem er die Blätter oft weit forttragt, mögen auch viele Tierchen dabei den Tod finden. Die Natur schützt kein Einzelwesen, sondern nur lebensfähige Arten. Andere Larven verpuppen sich in Rindenrissen, unter abstehenden Rindenteilchen, an Steinen, Kräutern, Grashalmen usw. In allen Fällen kommt ihnen genügende Feuchtigkeit zugute und dies darf der Züchter nicht vergessen.

57. 89 Melitaea: 16. 13

Zur Zucht von *Melitaea didyma* F.

von *Hugo Skala*, Altenfelden.

Diese Art, die zu den interessantesten paläarktischen Formen gehört, hat mich schon verschiedentlich beschäftigt. ber ihre Aufzucht habe ich auch bereits in „Die Lepidopterenfauna Mährens“, Verh. Naturforscher-Verein Brünn 1912 berichtet. Da diese Arbeit den bei weitem meisten Lesern dieser Zeitschrift nicht leicht zugänglich sein dürfte, so bringe ich neuerlich Mitteilungen hierüber, wobei ich bemerke, daß die an heißen Kalkhangen fliegende Rasse, ich habe sie *calcea* benannt, bei weitem veränderlicher ist, wie der nomenklatorische größere und dunklere Typus. Die nicht schwierige Zucht bringt wohl immer Abarten wie *marginata*, *fasciata*, *interrupta*, *nigrita*, *tenuisignata*. Hat man einmal Glück, so auch ganz aus der Art fallende, wie es mir mit der herrlichen *cumulans* ging.

Besonders leicht, aber dadurch wenig anziehend ist das Sammeln und Aufziehen der bereits großen Raupen, die dann meist einzeln aber frei tagsüber an der Futterpflanze sitzen, interessanter, weil mehr zu Beobachtungen anregend die der kleinen meist noch gesellig lebenden Räupchen oder die Zucht aus dem Ei. Diese kann erfolgen, indem man zu frisch geschluften Weibern geflogene Männer gibt und den mit Futterzweigen versehenen Zuchtbehälter an die Sonne stellt, oder durch das Einbringen im Freien befruchteter Weibchen.

Ich fand die Raupe häufig auf leinblattrigem Löwenmaul (*Linaria*) und Ziest (*Stachys recta*), einmal auf Wegerich (*Plantago major*), sonst werden noch angegebene *Artemisia*, *Plant. lanceolata* (Spitzwegerich), Baldrian (*Valeriana officinalis*), Ehrenpreis (*Veronica*), Lein (*Linum*), Skabiosen, Veilchen, Klee (*Trifolium montanum*) und *Scrophularia*, *Melampyrum*.

Das frisch geschlufte Räupchen ist durchscheinend, blagelblichbraun mit dunklerem Kopfe und rotbraunen Wärzchen, die dunkle Borsten tragen. Erst nach der 1. Häutung war die dunkle netzförmige Zeichnung deutlich sichtbar, am Rücken sind 2 Reihen rotgelber schwarz behaarter Scheindornen, die Seitendornen ganz dunkel, über den Beinen eine helle Seitenlinie mit gelben Warzen, Bauch und Füße dunkelgrau, Kopf schwarz mit augenahnlichen braunen Flecken. Die Räupchen fraen an den im Garten eingepflanzten Futterpflanzen recht wenig und nur die grüne

Blatthlle, so daß die befreenen Blätter matt herabhängen, ein Teil der Tiere hutete sich noch ein zweitesmal, es ist wohl möglich, daß sie sich unter Umständen auch noch ein drittes- oder viertesmal huten, und bezog dann das Winterquartier z. T. unter den um die Pflanzen gelegten Steinen, zum Teile an der Unterseite der abgenagten mit weißer Seide dicht umsponnenen Blätter, meist in kleineren Gesellschaften, doch auch einzeln. Sie hörten mit dem Frae schon im September völlig auf, schrumpften hiedurch ein, so daß sie schwarzbraun erschienen. Das Winterlager wurde zu sehr ungleicher Zeit verlassen und zwar endgültig erst zwischen dem letzten Drittel des April und Mitte Mai, auch das weitere Wachstum war sehr ungleich und ebenso die Verpuppung und das Schlufen der Falter. Hierzulande (d. h. in Mähren) habe ich stets nur eine lange währende Generation (evtl. von Ende 5 bis tief in 8) bemerkt.

Die ungleiche schwarze und rotgelbe Fleckung der Puppen hatte auf die Färbung der Falter keinerlei Einfluß.

57 (72)

Sammelreise quer durch Mexiko.

Von *O. Fulda*, New York.

(Fortsetzung.)

Sammler, geh nicht nach Guadalajara. Enttäuscht kehrte ich ins Hotel zurück. Unter die Brause, dann zog ich meinen Sonntagsrock an und setzte mich auf eine Bank auf der Plaza und machte meine Beobachtungen an dem indianischen Landvolk, welches im Sonntagsstaat in die Stadt kam und sich auf den Plazas konzentrierte. Ich kam schließlich noch in betreff Amüsierens auf meine Kosten, denn ich mußte herzlich lachen, wenn von den Vorübergehenden die eine Gruppe in das auf dem Platze befindliche Wasserbassin spuckte, die nächste Gruppe daraus trank.

14. Mai. Morgens noch ein paar Kreuz- und Querfahrten durch die Stadt und nach den Kolonien, wie man in Mexiko Villenvorstadte nennt. Es gibt da recht schöne Häuser mit geschmackvoll angelegten Gärten mit reichem Blumenflor und Palmen, aber man bemerkt auch Vernachlässigung und Verfall. Man sagte mir, daß die Besitzer dieser hübschen Villen infolge allgemeiner geschäftlicher Depression mancherlei Sorgen haben. Nachmittags 5 Uhr stieg ich in den Zug nach Stadt Mexiko (Ciudad de Mexico). Der Zug sah so aus: Nach der Lokomotive ein Wagen für Post und Expreguter, dann ein Panzerwagen mit 18 Schiescharten und 40 Mann Besatzung, dann zwei Wagen zweiter Klasse, einer erster Klasse, dann ein Pullman Schlafwagen, und den Schluß bildete wieder ein Panzerwagen mit 18 Schiescharten und 40 Mann. Armes Mexiko!

Zuerst ist die Fahrt langweilig wie überall um Guadalajara. Nach etwa drei Stationen ändert sich die Landschaft, die Näher der Flüsse Santiago und Lerma belebt. Mehr Vegetation und Schattenbaume. Um Sonnenuntergang passierten wir ein hübsches Städtchen, Ocotlan, malerisch am Rio Santiago und

zwischen Bergen gelegen, an Hameln an der Weser erinnernd. Freilich die bunte Menge, die Bahnsteig und umliegende „cantinas“ füllte, die mexikanische Tracht, weiß mit roten Schärpen, die sich gerade hier besonders erhalten zu haben scheint, die ungeheuer breiten Hüte, die singenden Gitarrespieler, die malerisch zerlumpte Bettler usw., das ist eine andere Bevölkerung als die ehrsame Bürgerschaft der altberühmten Rattenfängerstadt.

15. Mai. Sobald der Tag graute, beobachtete ich die Landschaft. Im großen und ganzen immer noch reizlos, die Berge kahl, aber doch etwas neues, große Kulturen von kräftigen Agava-Pflanzen, magueyales (im spanischen werden Hauptwörter klein geschrieben) genannt, geben hier den Ausschlag. Man zieht die Pflanze, um aus ihr die pulque, jenes Volksgift, von welchem man sich für wenige centavos einen tüchtigen Rausch antrinken kann, zu gewinnen. Um pulque zu gewinnen, paßt man die Zeit ab, wo die Agave die Blüte treiben will, dann schneidet man der Pflanze das Herz aus und zieht den Saft ab, der nun in ganzen Bahnzugladungen hauptsächlich nach der Hauptstadt geht, um in den pulquerias verzapft zu werden. Da sich das Getränk nicht wie Bier lagern läßt, sondern schnell verdirbt, so wird es nur auf dem Hochlande, ganz besonders im Tal von Mexiko getrunken, und sein demoralisierender Einfluß reicht nicht weit. Um zu wissen, von was ich schreibe, habe ich übrigens die pulque versucht. Das Zeug schmeckt milchig, säuerlich, sieht trübe aus und hat nebenbei etwas von dem schwefelich, leicht fauligen Geruch mancher Eisen-Mineralwässer. Bei Sonnenaufgang passierten wir Tula, einst die Hauptstadt der Tolteken, welche von ungefähr 650 bis zum Beginn des elften Jahrhunderts hier ihr Reich hatten und ebenso geheimnisvoll verschwanden, wie sie gekommen waren, niemand weiß woher und wohin. Tula ist heute ein unansehnliches Nest von etwa 2000 Einwohnern. Scheint entsetzlich schmutzig zu sein.

Es ist hier oben (6766 Fuß) ziemlich kühl, die Pfützen waren mit leichtem Eis bedeckt. Aber da wurde mein Auge gebannt von etwas Schönerem, Erhabenem, in wunderbarer Schönheit zeigten sich die beiden Schneeberge Popocatepetl und Iztaccihuatl in der klaren Morgenluft, das sind die Wahrzeichen der Stadt Mexiko. Der erstere, 17794 Fuß, ist tätiger, rauchender Vulkan, der seinen letzten Ausbruch am 19. Dezember 1921 hatte, der Iztaccihuatl hat eine Höhe von 16200 Fuß überm Meere und ist erloschen.

16., 17. und 18. Mai hielt ich mich in der Hauptstadt auf. Die Stadt ist so oft beschrieben worden, daß ichs kurz machen will. Eine Großstadt mit kosmopolitischem Anstrich wie jede andere. Der schattige Park alameda im Zentrum der Stadt ist schön. Daß gerade dort solch ein stattliches Beethoven-Denkmal steht mit der stolzen Inschrift: „Von den Deutschen der Stadt Mexiko gestiftet“, hat mein Herz erfreut. Daß das großartig angelegte National-Theater wohl nie fertig werden wird, da der Boden, auf den es gebaut wird, sich senkt (es soll schon zwei Meter gesunken sein, man kann es deutlich sehen), ist recht beklagenswert, der herrliche Bau würde eine Zierde dieses Stadtteils werden. Die in

diesem Park lungernnden Tagediebe sind nicht gerade eine Zierde der Stadt, aber wenn die mexikanischen Eindrücke noch frisch auf uns einwirken, dann ist es auch interessant, diese zu beobachten, nachher ekelt einen dies Gelichter an, welches überall auf öffentlichen Plätzen, Bahnhöfen usw. den Fremden beobachtet, um womöglich ein Opfer zu finden.

Ein interessanter Punkt ist der große Platz „Plaza de la Constitution“. Hier steht die Kathedrale, ein imposantes Bauwerk von 1535. Auch der stattliche Palacio Nacional, anschließend das National-Museum. In diesem ist natürlich die Abteilung für aztekische und indianische Archäologie am interessantesten. Großstädtisch und doch mexikanisch-eigenartig finde ich die hübsche Allee: Paseo de la Reforma bis zu ihrem Endpunkt, dem herrlichen Park und Schloß Chapultepec. Der Blick von der Schloßterrasse auf die Landschaft mit den beiden schneebedeckten Vulkanen im Hintergrunde, das Wandeln in den kühlen schattigen Parkwegen — es zog mich jeden Tag dorthin. Auch an den armen Maximilian mit seiner jungen Frau mußte ich denken. Wir Deutschen sind merkwürdige Menschen, man möchte so gern nur modern sein und doch, überall suchen wir Tradition. Uebrigens, jetzt kommts, ich hatte ein Klappnetz in die Tasche gesteckt und fing im Park von Chapultepec *Papilio daunus*, *Morpheus ehrenbergi*, *Heliconius charitonius*, verschiedene *Eresia* und *Phyciodes*. Niemand bekümmerte sich um mich.

Nun gab es mir aber einen Ruck: ich bin doch nach Mexiko gekommen um Schmetterlinge zu fangen, am 18. Mai, abends 6 Uhr (es geht nur dieser eine Zug) fuhr ich ab, ostwärts, nach Jalapa.

19. Mai. Fünf Uhr früh Ankunft in Jalapa. Trotzdem man kaum etwas sehen konnte, interessierte es mich, wie die Landschaft aussah, ob da nun endlich einmal „Fang“ zu erwarten sei. Na es sah vertrauenerweckend aus. Nicht mehr trockene Hügel mit stacheligem Zeug, nein, frisches Grün, Wald, Plantage, Bergflüßchen, das ist die Landschaft, die den Sammler anlacht. Also beim Morgengrauen Ankunft in Jalapa. Die Station liegt ziemlich ab vom Städtchen. Auto zum Hotel. Zimmer ohne Kost 1½ Pesos per Tag — allright. — Von 5 bis 9 geschlafen, dann Kaffee getrunken und hinaus mit dem Netz. Gefragt, wo es zum campo santo geht. Hinter dem Kirchhofe fängt fast überall in der Welt das Freie an. Bald war eine Art Hohlweg zwischen blühendem Gesträuch gefunden, Resultat: mein erster *Papilio thymbraeus*, mehrere *Catopsilia* und *Terrias*-Arten, *Dynamine*, *Junonia*, *Phyciodes*, *Lycaena*, *Thecla*, viele *Hesperidae* und gegen 4 Uhr nachmittags einige *Dirphia*. Zum Mittag habe ich nur ein paar Bananen und Mangoes gegessen, an der Straße von Indianern gekauft und im Fließchen abgewaschen.

20. Mai. In Jalapa wieder hinauf zum calvaric und von da im Hohlwege gesammelt. Resultat ähnlich wie gestern, auch einige *Peridromia*.

20. Mai. Ich hatte gehört, daß das nahe bei Jalapa gelegene Coatepec ein guter Sammelplatz sein sollte. Also nahm ich mein Netz und meine Giftflaschen und bestieg das Züglein der nach Coatepec führenden Kleinbahn. Mein Plan war, in der Morgenfrühe dorthin zu fahren und an der Straße nach Jalapa zurück

zu sammeln. Der Zug war zu meinem Erstaunen und zu meiner Enttäuschung auch wieder stark mit Soldaten besetzt. Ein Sitzplatz war nicht mehr vorhanden, und ich mußte auf der Plattform des Wagens stehen und betrachtete natürlich die Landschaft. Das taten die Fahrtgenossen auch sehr eifrig aber aus anderen Gründen wie ich, man äugte nach — Banditen, und auf Befragen erfuhr ich, daß gerade diese Gegend sehr unsicher und gefährlich sei. Der Mann, welcher neben mir stand, nahm lebhaftes Interesse an mir und warnte mich, nicht die Straße nach Jalapa zu gehen, es wären da kürzlich mehrere Ueberfälle passiert. Mittlerweile waren wir in Coatepec angelangt und mein freundlicher Weggenosse sagte, er kenne in Coatepec einen amerikanischen Zahnarzt und einen deutschen Plantagenbesitzer, die solle ich doch lieber erst um Rat fragen. Er führte mich zuerst zu dem Deutschen, einem lieben Menschen, Hamburger, der gab mir Auskunft über die Zustände in Coatepec. Auf seiner etwa 1 km vor Coatepec gelegenen Plantage sei er schon seit einem halben Jahre nicht gewesen, erst kürzlich hätten Banditen seinen Administrator von dort fortgeholt und in die Berge geschleppt, und er mußte ihn auslösen. Die Banditen sind so frech, daß sie Geschäftsleuten und Plantagenbesitzern schreiben: Sie sind von unserm Comite für so und soviel per Monat eingeschätzt, an dem und dem Tage wird ein Mann zu Ihnen kommen, geben Sie ihm so und soviel. Ich las verschiedene solche Briefe, einer war sogar mit der Schreibmaschine geschrieben und General Soundso unterzeichnet. Man zahlt und sagt nichts, obgleich jeder Fall der Polizei gemeldet werden soll, aber vor kurzem hat man einen Plantagenbesitzer, der es mit den Banditen verdorben hat, nachts aus dem Bette geholt und aufgehängt. Ein Autobus wurde auf der Fahrt von Coatepec nach Jalapa beschossen und drei junge Mädchen darin getötet. Ein Bäcker, der das Wochengeld für Brot kollektiert hatte, wurde wegen den paar Pesos erschossen und beraubt. Traurige Zustände. Die Banditen haben ihre Schlupfwinkel in den umliegenden Bergen, in kleinen Banden, ungefähr von sechs bis zwanzig zusammen, die unter sich gut organisiert sind. In der Stadt haben sie ihre Verbündeten und Spione.

Nachdem mein neuer Freund mir solche Auskunft über die Zustände in dieser Gegend gegeben hatte, meinte er: Und da wollen Sie doch nicht wegen ein paar Schmetterlingen Ihr Leben aufs Spiel setzen. Ich war aber zu ungeduldig, endlich einmal zum Sammeln zu kommen und sagte ihm: Wenn Sie mir erlauben, auf Ihrer Plantage zu sammeln, so überlassen Sie das andere mir. Gut, sagte er und telephonierte an seinen Administrator, daß ich morgen früh dorthin kommen würde, er möge die Plantagenarbeiter instruieren. Dann ging er mit mir zu dem einzigen Hotel in Coatepec, das den schönen Namen Estrella de Oro (Stern von Gold) führt, und ich mietete mir dort ein Zimmer für 1½ Peso per Tag, ohne Kost, die könne man nicht geben, die Amerikaner seien zu verwöhnt.

Auf den nächsten Berg zeigend, der mir ganz einladend aussah, meinte ich zu meinem Freunde: Sind denn da auch Banditen? nein, sagte er, das ist ein isolierter Bergkegel, ein alter erloschener Vulkan,

ganz von Plantagen umgeben, da passiert Ihnen wohl kaum etwas, versuchen Sie da oben mal Ihr Glück, seien Sie aber um ein Uhr zurück zum Mittagessen, fahren Sie dann nachmittags nach Jalapa und kommen Sie morgen mit Ihrem Gepäck nach hier. Mir war das recht. So stieg ich den Berg hinauf. Er ist ungefähr 600 Fuß hoch. Man nennt ihn cerro de Coatepec. Verwitterte Lava bildet einen fruchtbaren Boden und Kaffee-, Orangen- und Bananenpflanzungen bedecken die Hänge. Auf dem üppig wuchernden Kraut der Wege fing ich *Nathalis iolo*, verschiedene *Terias*-Arten, *Thecla*, *Lycaena*, *Hesperidae*, *Hypanartia*, *Phyciodes* usw. Oben auf dem Kraterande liegt die Lava bloß; porös wie Bienenwaben, da wuchert und blüht alles mögliche, aber der ehemalige Krater hat sich im Laufe der Zeiten mit fruchtbarer Erde gefüllt, wo Kaffee und Bananen besonders üppig gedeihen. Schon bei diesem ersten kurzen Besuch sah ich *Papilio thymbraeus*, *Pereute charops* und verschiedene *Heliconier* fliegen und fing u. a. *Chlosyne janais*. Nachdem ich in zwei Rundgängen mein ganzes Interesse den Schmetterlingen zugewandt hatte, betrachtete ich die Landschaft. Ringsum hübsche Aussicht, das satte Grün der Plantagen, die Häuschen dazwischen, der Horizont von zerklüfteten Bergen begrenzt, westwärts 13552 Fuß hohe *Cofre de Perote*, so benannt, weil er auf der Spitze einen Felsblock trägt, der die Form eines altmodischen Koffers hat und zu Füßen im Grünen das malerische Städtchen mit seinen fünf Kirchen mit Rundkuppeln und Spitztürmen. Was ist denn das da für eine merkwürdige Wolke, dachte ich — aber nein, das war keine Wolke, das war der über den Wolken hinausragende wunderbare Schneegipfel des Vulkans *Pico de Orizaba*, mit seinen 18225 Fuß der höchste Berg Mexikos und wenn ich nicht irre, der zweithöchste des nordamerikanischen Kontinents. Die Entfernung von Coatepec mag vielleicht 100 km Luftlinie sein, aber in der klaren Luft Mexikos sieht man aus dem Schnee hervorragende Blöcke so deutlich, daß man sich einbilden könnte, man sehe Fußstapfen im Schnee. Da Coatepec etwa 3000 Fuß hoch liegt, so imponiert der edelgeformte weiße Berggriese viel mehr, als der *Popocatepetl*, da das diesen umgebende Hochland von Mexiko an sich über 8000 Fuß hoch ist. Dann wird auch die Schönheit des weißen Kegels so sehr gehoben, weil hier alle umgebenden Berge reich bewaldet und grün sind, während auf dem Hochlande fast alle Berge einen starren toten Eindruck machen. Ich konnte mich von diesem hübschen Anblick kaum trennen und mußte eilen, bei meinem freundlichen Gastgeber pünktlich um ein Uhr zu sein. Nachmittags fuhr ich nach Jalapa zurück.

Sonntag, 20. Mai. Mit dem ersten Zuge (natürlich unter starker militärischer Bedeckung) fuhr ich von Jalapa nach Coatepec. Ich war ungeduldig aufs Sammeln, mußte mich aber anstandshalber meinem Gastgeber widmen. Als wir über die Straße gingen, stand da der amerikanische Zahnarzt. Ich wurde ihm vorgestellt und die ersten Worte des Amerikaners waren: and what do you do with the butterflies? — da mußte ich aber doch lachen, vor vier Wochen, in Los Angeles wurde mir der Nachbar meiner Verwandten vorgestellt. (Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Fulda O.

Artikel/Article: [Sammelreise quer durch Mexiko. 26-28](#)